

in Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . 8.—
halbjährig . . 1.50
vierteljährig . . —.75

in Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:

Bis zum Postamte 8.—
Mit Zust. ins Haus 8.50

Einzelne Numer 15 kr.

Vereins-Mitglieder
legen für die Zu-
stellung in das Haus
jährlich 50 kr.

Der

Israelit.

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig:
Deutschland 7 Mark
Russland . . 3 Rbbl.
Frankreich 8 Fraca.
Nach Amerika 2 1/2 Dir

Annoucen
Aufträge sowie deren
Gebühren wolle man
gefälligst an unseren
Buchdrucker Herrn Ch.
Rohatyn, welcher Eigen-
thümer der Annoncen-
Abtheilung ist, senden.

Die Petitzteile wird
mit 10 kr. berechnet.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 22

Lemberg, am 30. November 1890

XXIII. Jahrgang.

Inhalt.

Zeitartikel: Lemberg den 30. November — Die Interpellation des Fürsten Georg Czatoryski — Petition — Verschiedenes — Die Aufgaben der jüdischen Intelligenz — Vom Böhmerische — Inserate.

Lemberg, den 30. November.

Unzählige Male haben wir an dieser Stelle mit allem Nachdrucke die große Nothwendigkeit der Errichtung einer Religionslehrer-Bildungsanstalt betont. Es ist unglaublich aber doch wahr, daß während der Schulzwang den jüdischen Kindern die Pflicht auferlegt die öffentlichen Schulen zu besuchen, an welchen der Religionsunterricht ein obligater Gegenstand ist, unsere Schulbehörden noch immer nicht dafür gesorgt haben, daß es auch gehörig qualifizierte jüdische Religionslehrer gebe. Wir haben auf diesen Uebelstand stets hingewiesen, und insolange die Besorgung des jüdischen Religionsunterrichtes an den Volksschulen Sache unserer Glaubensgenossenschaft war, den Gedanken vertreten, daß unsere galizische Religionsgemeinschaft auch die Pflicht habe eine jüdische Religionslehrer-Bildungsanstalt zu errichten.

Das Rechtsverhältniß bezüglich der Religionslehrer wurde durch das sogenannte Katechetengesetz insoferne geändert, als die Besoldungspflicht den Religionsgesellschaften abgenommen und dem allgemeinen Schulfonde auferlegt wurde. Dieses Gesetz enthält auch die Bestimmung, daß die Religionslehrer nebst der allgemeinen Lehrerbildung ihre spezielle religiöse Qualifikation auszuweisen haben.

Dadurch ist die galizische Schulbehörde zur offizialsten Veranlassung gelangt, die Qualifikations-Zeugnisse der jüd. Religionslehrer zu prüfen, und das große Chaos zu konstatiren, welches leider auf diesem, so überaus wichtigen Gebiete herrscht. Nebst Zeugnissen Seitens der Kultus-Vorstände kleiner entlegener Landgemeinden kamen Qualifikations-Dekrete von inkompetent und mitunter auch nur nominellen Rabbinern zum Vorscheine.

Ein Religionslehrer produzierte ein Zeugniß von einem Privatmanne, welcher in einer westlichen größeren Gemeinde unseres Kronlandes den Ruf eines großen Talmud-Gelehrten besitzen soll. In einer anderen größeren Kultusgemeinde wurde einem Mädchen das Befähigungszeugniß zur Ertheilung des jüdischen Religions-Unterrichtes ausgestellt. Man könnte beinahe lachen, wenn die Sache nicht zu gewichtig und heilig wäre, so daß sie selbst unseren Landes-Schulrath ernst stimmte und zum Nachdenken mahnte. Man gelangte auch dort endlich zur Einsicht, daß auf diesem Gebiete etwas geschehen müsse, und der erste Gedanke ist der gewesen,

die allgemeinen Lehrer-Bildungsanstalten in die Lage zu versetzen — den jüdischen Frequentanten derselben die Qualifikation zu jüdischen Religionslehrern zu verschaffen.

Diesen Plan hat auch der Abgeordnete Dr. Goldman aufgenommen und in einem im galizischen Landtage gehaltenen Initiativ-Antrage zum Ausdrucke gebracht. Wir erkennen gerne den guten Willen und die besonders warme Motivirung Seitens dieses Abgeordneten an. Derselbe war von der loyalen Absicht geleitet, die geradezu verzweifelte Lage der Dinge zu verbessern, und die schreienden Uebelstände wenigstens formell zu beseitigen. Doch wir müssen gestehen, daß uns eine derartige Lösung dieser Frage nimmer befriedigen kann.

Die jüdischen Kandidaten für das allgemeine Lehrfach, das sind die Frequentanten der allgemeinen Lehrer-Seminare bringen in der Regel nur sehr geringes jüdisches Wissen mit und der flüchtige Religions-Unterricht der zum Zwecke ihrer Heranbildung zu Religionslehrern ihnen in den Seminaren ertheilt werden soll, muß im Vorhinein in jeder Beziehung als unzureichend bezeichnet werden. Allerdings wird formell die Frage der Qualifikation für jüdische Religionslehrer auf dieser Weise aus der Welt geschafft werden, denn die Lehrer-Seminare würden nun die Befähigungszeugnisse zum jüdischen Religionsunterrichte ertheilen, aber dem Wesen der Sache wäre damit nur sehr wenig geholfen.

Den Kern der Sache bildet für uns der Umstand, daß nicht bloß formell qualifizierte, sondern auch durchwegs tüchtige von der Wichtigkeit so wie Heiligkeit dieses Lehrgegenstandes durchdrungene jüdische Religionslehrer an den Volksschulen unseres Landes wirken sollen.

Man darf nicht vergessen, daß der christliche Religionsunterricht von den geistlichen-Seelsorgern ertheilt wird, welche die theologische Fakultät absolvirt haben, und daß bezüglich des jüdischen Religionsunterrichtes in den westlichen Ländern Europas ein ähnliches Verhältniß besteht, wo die jüdische Religion von theologisch geschulten Rabbinern besorgt wird. Eine ähnliche Ausgestaltung wird in unserem Lande, wol noch viele Generationen auf sich warten lassen. Daraus folgt aber keineswegs, daß wir auch so lange noch auf einen guten jüdischen Religionsunterricht in unseren Volksschulen warten müssen. Wir müssen auf den Gedanken zurückgreifen, welcher in dem Beschlusse des I. galizischen Gemeindetages und in dem Elaborate der später einberufenen Enquete Ausdruck fand nämlich, daß eine eigene jüdische Religionslehrer-Bildungsanstalt ins Leben gerufen werden muß. Dies ist eine unabwendliche Nothwendigkeit, denn nur auf diesem Wege können wir zu jüdischen Religionslehrern gelangen, welche ausgerüstet mit einem hohen Maße von jüdischem Wissen und durchdrungen von der Reinheit und dem Adel unserer Sittenlehre ihre Qualifikation zu jüdischen Religionslehrern nicht

als eine bloße neue Rubrik ihrer Lehrer-Befähigungszeugnisse, sondern als eine ernste und wichtige Mission ansehen würden, um den jüdischen Schülern die Grundlage zu religiös-sittlicher Bildung zu geben und in ihren Herzen die Bluth der Liebe für das Judenthum anzufachen.

Wenn die Schulbehörden eine ganze That thun wollen, so müssen sie eine eigene Religionalehrer-Bildungsanstalt schaffen, und Pflicht aller jüdischen Magistraturen ist es, dem Landes-schulrathe reinen Wein einzuschänken und um die Errichtung einer derartigen Anstalt zu petitioniren.

Unser Verein „Schomer Israel“ macht im Grunde Beschlußes seines Ausschusses demnächst damit den Anfang, und wir wollen hoffen, daß unser Beispiel Nachahmung finden wird.

Die Interpellation des Fürsten Georg Czartoryski.

Der Abgeordnete Fürst Georg Czartoryski, einer der vornehmsten und sympathischsten Erscheinungen des galizischen Landtages hat in einer der letzten Sitzungen dieser gesetzgebenden Körperschaft die hohe Regierung im Wege der Interpellation an ihre Pflicht ermahnt, das Zustandekommen der großen Baron Hirsch'schen Stiftung für die galizischen Juden nicht weiter hinauszuschieben.

Dieser fürstliche Abgeordnete hat schon lange durch sein öffentliches Wirken den Beweis erbracht, daß er nicht auf dem Standpunkte des ängstlichen Konservatismus und der Vorurtheile seines Standes steht. Allen freiheitlichen Institutionen und jeder volksthümlichen Richtung mit großen Wohlwollen be- gegnend, bringt dieser Staatsmann allen nationalen und religiösen Differenzen ganz besonderen Jartstinn entgegen. Sein Lieblingsfeld ist das Schulwesen, welchem er volle und verdiente Bedeutung beimißt, wobei er von der Erkenntniß geleitet ist, daß von der Hebung des Bildungsgrades in vielfacher Beziehung die Verbesserung unserer sozialen Verhältnisse abhängt. Ein Mann von solcher Geistesrichtung und Autorität war wol der Berufenste jene Gespensterfurcht zu bannen, welche in der großherzigen Stiftung des Baron Hirsch eine Gefahr für das Land erblicken wollte. Mit muthiger Hand zerriß er den Dunst-lausen, der sich zum Theile in dieser Frage um die öffentliche Meinung des Landes lagerte, und der zum übrigen Theile von polenfeindlicher Seite stark übertrieben wurde. Fürst Georg Czartoryski hat dadurch die Ehre unseres Landtages und des polnischen Namens vor der öffentlichen Meinung Europas gerettet, und nachgewiesen, daß humane und staatsmännische Auffassung in Polen die Bedeutung einer Stiftung zu würdigen wissen, welche die Hebung des materiellen und moralischen Niveaus anstrebt.

Dem fürstlichen Abgeordneten gebührt für seine mann- baste politisch-reife und wahrhaft-staatskluge That der Dank des Landes und in sehr hohem Grade der der Juden, welche nie an Die vergessen, die sich ihrer annehmen.

Diese von Fürst Georg Czartoryski im Vereine mit vierzig Landtagsabgeordneten an den Regierungskommissär eingebrachte Interpellation lautet wie folgt: „Wie es allgemein bekannt ist, hat Baron Hirsch aus Anlaß des 40jährigen Regierungs Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers beschlossen eine Stiftung von zwölf Millionen für Schul- und Wohlthätigkeitszwecke in unserem Lande zu gründen.

In Erwägung, daß die unter dem Vorsitze des Herrn Landmarschalls im laufenden Jahre stattgefundenen Enquete unter Anerkennung der edlen und opferwilligen Absichten des Spenders diese Stiftung durch Wahrung ihres nationalen Charakters und einer zweckentsprechenden Ingerenz Seitens der Organe der k. k. Regierung und des Landes, für erwünscht erachtete; in Erwägung, daß die im Zuge befindlichen Verhandlungen zwischen dem Stifter und der k. k. Regierung bislang zum erwünschten Ziele nicht geführt haben — fragen die Befertigten:

1.) Welche Gründe liegen vor, daß diese Angelegenheit bis nunzu nicht erledigt wurde?

2.) Ob die k. k. Regierung weitere Verhandlungen in dieser Angelegenheit führe, ob dieselbe diese Verhandlungen zu beschleunigen gedente und die schleunige Aktivierung dieser Stiftung erstreben will.“

P e t i t i o n.

Der Ausschuß des Vereines „Schomer Israel“ hat durch den Abgeordneten der Stadt Lemberg, Herrn Dr. Bernhard Goldman, an den galizischen Landtag eine Petition wegen Wahrung des §. 3 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 (R. G. B. Nr. 142) überreicht, die wir hier in deutscher Uebersetzung folgen lassen:

H o h e r L a n d t a g!

Schon vor 100 Jahren hat das von König Stanislaus August erlassene Gesetz vom 3. Mai 1791 gleich am Eingange folgenden Regierungsgrundsatz ausgesprochen: „Schon unser heilige Glaube befiehlt uns unsere Nächsten zu lieben; weshalb wir allen Menschen weß Glauben immer Glaubens-frieden und Regierungsschutz schuldig sind und deshalb auch wahren wir die Freiheit aller Bekenntnisse in den polnischen Ländern nach den Landesgesetzen.“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß obwohl das citirte Regierungsgrundgesetz nicht besonders von den Civilrechten und besonders von den politischen spricht, so versteht es unter dem Worte „Regierungsschutz“ nicht nur bürgerliche sondern auch politische Rechte.

Es ist hier nicht am Plage den Begriff politischer Rechte zu entwickeln, aber das ist einmal gewiß, daß zu den politischen Rechten nicht nur die Theilnahme an der Gesetzgebung in den legislativen Körpern durch eine Repräsentanz, sondern auch die Theilnahme an der durch die Regierungsorgane ausgeübten Executive. Wer daher zur Theilnahme in die Legislative berufen werden kann, der kann auch wol zur Ausübung von Regierungsfunktionen oder mit andere Worten zur Bekleidung von Staatsämtern berufen werden. Daher sichern überall die neueren Constitutionen den Staatsbürgern ausdrücklich nicht nur die freie Religionsübung, sondern sie machen die Besetzung der öffentlichen Aemter von keinem Religionsbekenntnisse abhängig. Das österreichische Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 (R. G. B. Nr. 142) hat insbesondere in den §§ 2 und 3 folgende Grundsätze ausgesprochen: „Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich und die öffentlichen Aemter sind für alle Staatsbürger gleich zugänglich.“ Obwohl die Gleichberechtigung in der Praxis — in so ferne sie die Bürger mosaischer Confession betrifft — ganz anders ausfällt, läßt es sich nicht läugnen, daß die Regierungsbehörden doch dem Staatsgrundgeze Rechnung tragend, an Juden wenn auch in verhältnißmäßig geringer Zahl subalterne Beamtenposten verleihen. Wir haben zwar keine jüdische Beamten auf höheren Posten, aber wir finden sie doch in den unteren Kategorien bis zur VIII. Rangklasse. Dieser Zustand entspricht weder den Staatsgrundgesetzen noch dem Geiste des gegenwärtigen Jahrhunderts und ist zwar sehr traurig, aber die Besetzung der Aemter ist ein Vorrecht der Regierungsgewalt und wir müssen die Angelegenheit der Verbesserung unserer Gleichberechtigung der Zeit überlassen.

Aber weit schlimmer stellt sich die Sache bei dem autonomen Landes- und den autonomen Bezirksauschüssen dar. Drei und zwanzig Jahre schon besteht das Staatsgrundgesetz und bis zum heutigen Tage findet man noch keinen jüdischen Beamten und nicht einmal einen Schreiber in diesen autonomen Behörden. Es ist in der That in diesem faktischen Zustande schwer kein System wahrzunehmen. Dieses System macht nicht nur das Staatsgrundgesetz illusorisch, sondern wirft einen Schatten auf die gepriesene Toleranz der polnischen Nation. Die faktische Ausschließung der Juden von jedem Amte bei der autonomen Landesbehörde und den Bezirksauschüssen heißt soviel, wie die Gleichberechtigung in diesem Gebiete des

öffentlichen Lebens suspendiren. Daß ein solches Verfahren, auch seine schwachen Seiten hat, ist nur allzuklar. Wir wollen zwar hier all diese Schattenseiten nicht aufzählen, erlauben uns aber hervorzubeben, daß dies langjährige Verfahren die Juden zur Ueberzeugung bringt, daß die autonomen Behörden die Juden weit schlimmer behandeln als die Regierung. Insofern aber die executiven Landes- und Bezirksorgane der autonomen Körperschaften wenigstens nach Außen die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes wahren, konnte man mit keinem Vorwurfe auftreten, daß die Juden faktisch von der Bekleidung von Ämtern bei diesen Behörden ausgeschlossen werden, obwohl in der Wirklichkeit so was geschieht. Aber ganz anders erscheint diese Frage, wenn diese Behörden nicht einmal den todten Gesetzesbuchstaben berücksichtigen und trotz der Bestimmungen des obcitirten §. 3. des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 §. 142. (R. G. B.) in den in der amtlichen Zeitung veröffentlichten Concursen von den auf ein Amt Kompetirenden die Vorlage des Taufscheines verlangt wird, wodurch schon im Vorhinein die Juden selbst von der Competirung, um ein Amt bei den obigen Behörden ausgeschlossen sind.

So verbieth sich die Sache bei der Concursauschreibung Seitens des hohen Landesausschusses auf den Posten eines Codificatore, auf den Posten eines Archiv-Directors. In diesen beiden Concursen verlangt der Landesausschuß die Vorlage eines Taufscheines. Kein Wunder also, daß dem Beispiele des Landesausschusses auch der Bezirksauschuß in Zolkiew folgte, indem er in dem in der Amtszeitung ausgeschriebenen Concurs sogar von den W-gemeistern das christliche Religionsbekenntniß verlangt.

Die geschichtlich bekannte Toleranz der polnischen Nation Andersgläubigen gegenüber, der mittelst Gesetz vom 3. Mai 1791 sanktionirte Grundsatz der Religionsfreiheit, endlich das häufige Eintreten der Polen im österreichischen Parlamente zu Gunsten der Juden, lassen uns hoffen, daß das Verfahren des Landesausschusses gewiß nicht den Intentionen des hohen Landtages entspricht, daß der 10te Theil der Landesbürgerschaft eine solche Zurücksetzung erleide.

Von dieser Ueberzeugung also ausgehend, bittet der gefertigte Ausschuß des politischen Vereines „Schomer Israel“, welcher statutenmäßig berufen ist, die politischen Rechte der Juden in Galizien zu wahren:

Der hohe Landtag geruhe dem hohen Landesausschusse aufzutragen, damit dieser bei Concursauschreibungen zur Besetzung von Posten beim Landesausschusse die Bestimmung des §. 3 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 (Nr. 142 R. G. B.) genau berücksichtige.

Der Ausschuß des Vereines „Schomer Israel.“

Verschiedenes.

Lemberg. Am 15. November fand im Concertsaale des Karodny Dom die 20jährige Gründungsfeier des beliebten hiesigen jüdischen Handwerkervereines „Jad Charuzim“ statt.

Die Feier nahm einen festlichen Verlauf. Unter den geladenen Gästen bemerkten wir mehrere Reichsratsabgeordnete, Gemeinderäthe und Magistratsräthe der Stadt Lemberg und fast alle Repräsentanten gewerblicher Genossenschaften.

Die Feier eröffnete mit einer warmen Begrüßungsrede der Vorsteher des Vereines Herr **Adolf Silberstein** und hernach sang der Tempelchor einen erhabenden Psalm. Wahrhaft überrascht hat die Waisenumfild durch die wunderbare Ausführung einiger Piöcen und ertöneten die armen Knaben verdient brausenden Applaus. Nachdem sämtliche Programmpunkte präcise ausgeführt wurden, schloß Herr Dr. **Goldman** als Ehrenpräsident des Vereines mit einer entsprechenden Ansprache diese glänzende Feier unserer braven Handwerker, deren Geschick uns allen am Herzen liegt.

(Von der ungarisch-galizischen Grenze.) Se. k. k. apostolische Majestät, unser allgeliebter König und Landesvater,

zeigte wieder, wie schon vielmal, daß Er bei Ernennung der hohen Staatsbeamten das jüd. Glaubensbekenntniß nicht als Hinderniß betrachte. Indem höchstdersebe geruhete Herrn Dr. **Kaloman Rosa** (Bruder des Präses der isr. Gemeinde zu Szegedin) der bisher bei der königlichen Tafel zu Budapest als Hilfsrichter beschäftigt war, nunmehr zum Richter an dieser königlichen Tafel zu ernennen. Außer ihm fungirt auch sein jüd. Glaubensbruder, **Ignaz Szegö**, als Richter daselbst. Auch bei der königlichen Curie daselbst — die höchste Gerichtsstelle in Ungarn — fungiren 2 Juden als Richter: Herr **Sigmund Decsei** und Herr **Ignaz Neuburger**. Möchten alle Herrscher in der Welt diesem heilsamen Muster folgen, wie Gott der König aller Könige, allen Menschen Gutes erweist.

Ferner geruhete Seine k. k. Majestät den Herrn **Adolf Stern** in Debreczin zum Oberstabsarzt der österr. ungarischen Armee zu ernennen, Herr Dr. **Stern** ist ein seiner noch jetzt berühmten Familie des ehemaligen Mähr.-Schlesischen-Landesrabbiners, **Markus Benedik s. And. Urenkel** würdiger orthodoxer Jude.

Entsprechend den Worten des weisen Königs Salomo, : daß ein gerechter Herrscher auch gerechte Diener hat, werden auch vom k. ung. Minister für Cultus- und Unterricht, von Seiner Excellenz, Herrn **Grafen Albin von Csaky**, Israeliten zu hohen Ämtern, befördert. Herr Dr. **Mor Karmann**, seit Jahren ordentlicher Professor der Pädagogik am Marxianer Gymnasium zu Budapest, und Herr Dr. **Alexander Bernbard**, Professor an der Realschule daselbst, wurden jüngstens zu Mitgliedern der Prüfungs-Kommission in den Mittelschulen ernannt.

Endlich wurde Dr. **Ludwig Steiger**, Rechtsgelehrter, ausgezeichneter Operschriftsteller und Mus.-Kritiker zum ordentl. Professor am ungarischen königlichen Conservatorium vom Herrn Cultusminister ernannt. S . . . r.

London, im November. Es wurde den neuen Lordmayor **Savory** eine schriftliche Aufforderung übergeben, unterfertigt von 83 hervorragenden Persönlichkeiten, welche an Seine Lordschafft die Bitte richteten, er wolle ein öffentliches Meeting nach Guildhall einberufen, um die Vollmeinung über die erneuerten Verfolgungen, denen Millionen Juden unter dem Joche schwerer Ausnahmsgesetze werden sollen, zum Ausdruck zu bringen. Dieses Schreiben wurde von Sir **John Simon** und **Mr Oswald J. Simon** dem Lordmayor überreicht. Auch Referend **Dr. S. Adler** und Sir **S. A. Jaak**, der bisherige Lordmayor, hatten eine Unterredung mit dem Lordmayor, in welcher betont wurde, daß die Unterzeichner der Zuschrift zwar ausschließlich Christen seien, aber der Vorschlag selbstverständlich die volle Billigung und Unterstützung der leitenden Personen der jüd. Gemeinde genieße. Der Lordmayor erwiderte, es mache ihm nicht bloß persönlich großes Vergnügen, einem so maßgebenden Wunsche zu willfahren, sondern es freue ihn auch, daß der Vorschlag einmützig angenommen worden sei, u. z. von Personen verschiedenen Glaubens und politischer Richtung. Es werde ihm zur besonderen Genugthuung gereichen, die Versammlung möglichst bald einzuberufen, und er werde später hierüber mit der Deputation sprechen, sobald er wisse, wann Guildhall frei sei, und sobald die Meinung der maßgebenden Persönlichkeiten eingeholt sein werde. Die Aufforderung an den Lordmayor hat folgenden Wortlaut: „Wir Unterzeichneten sind der Ansicht, es solle eine öffentliche Kundgebung erfolgen über die erneuerten Verfolgungen, welche Millionen Angehörige des jüd. Volkes in Rußland unterworfen werden unter dem Joche schwerer Ausnahmsgesetze und Unterdrückungen. Wir bitten deshalb, Eurer Lordschafft wollen die Güte haben, sobald als es Ihnen beliebt, zu diesem Ende eine öffentliche Versammlung nach Guildhall einzuberufen, und ersuchen Sie um die Freundlichkeit, bei diesem Anlaß den Vorsitz zu führen.“ Die Liste der 83 Unterzeichneten umfaßt die Elite der englischen Gesellschaft geistlichen und weltlichen Standes, Vertreter der Künste und Wissenschaften, des Handels und der Politik.

(**Graf Tolstoi** und der Rabbiner vom Moskau.) In seinen interessanten Gesprächen von und

mit Tolstoi“ erzählt R. Löwenfeld im „Zeitgeist“ Folgendes von dem Rabbiner Dr. Minor in Moskau:

Ich benutzte den Nachmittag, um Herrn Minor aufzusuchen. Ich traf ihn leider nicht in seiner Stadtwohnung und mußte mich entschließen, nach Bogorodsk zu fahren. Die Verbindung nach diesem ländlichen Vorort ist eine bequeme, eine Pferdebahn mit ungemein billigen Preisen bringt uns in etwa 1 1/2 Stunde ans Ziel.

Ich klingelte an der Thür eines bescheidenen Landhäuschens. Eine alte, würdige Dame trat mir entgegen, und ich fragte sie in russischer Sprache, ob ich die Ehre haben könnte, Herrn Minor zu sprechen. Ich hätte eine Bitte an ihn, die mir sehr wichtig wäre, ich sei zu einem ganz bestimmten Zweck von Berlin nach Moskau gekommen, und er könnte mir mit einer Unterhaltung von einer halben Stunde vielleicht sehr nützlich sein.

Sie sind aus Berlin? sagte sie mit einem gewissen besonderen Interesse. Mein Sohn ist gegenwärtig dort, er ist als Vertreter der Moskauer Universität hingefahren. Mein Sohn ist Docent der Psychiatrie und wird wahrscheinlich auch in Berlin auf dem medizinischen Kongress einen Vortrag halten. Sie können auch deutsch mit mir sprechen, wenn Ihnen das bequemer ist, — und ohne meine Antwort abzuwarten, setzte sie ihre Unterhaltung in deutscher Sprache fort. Ich sah etwa zehn Minuten mit ihr auf der Veranda, das übliche Glas Thee stand bereits vor mir, und ich sprach ihm auch zu, denn es ist nicht höflich, ein angebotenes Glas Thee zurückzuweisen, als Herr Minor in der Thür erschien. Er pflegte um diese Zeit sein Mittagsschlafchen zu halten und hatte aus Zuborkommenheit für einen weit hergereisten Gast seine Ruhe abgekürzt: ein hochgewachsener alter Herr mit etwas wirrem, grauem Bart mit einem klugen Auge, mit gutem Wissen und klarem Denken. Ich trug ihm meinen Wunsch vor.

„O gewiß, man hat Ihnen die Wahrheit gesagt. Vor fünf oder sechs Jahren, ich kann es Ihnen nicht mehr genau sagen, kam Graf Tolstoi zu mir. Er bat, ich möchte ihm jemanden empfehlen, der ihm hebräischen Unterricht gebe. Der Gedanke, hebräisch zu lernen, war ihm theils durch die Bibelstudien, theils durch einen äußeren Anlaß gekommen. Der Schriftsteller Sforin, ein getaufter Jude, hatte sich bemerkbar nach den großen Judenverfolgungen (1881) an hervorragende russische Schriftsteller gewandt, sie sollten in der ihre Stimme zu Gunsten der Juden erheben. Turgenjew und Tolstoi waren die wichtigsten, die damals in Rußland sprechen konnten. Turgenjew sagte zu. Es widerstrebt seinem Wesen aber, in einer Abhandlung die Judenfrage zu beleuchten, er wollte durch eine Erzählung wirken. Er kam nicht mehr dazu, sein Versprechen einzulösen. Tolstoi hielt mit seiner Antwort zurück; er wollte die Judenfrage, wie er sagte, „aus den Quellen“ studiren. Ich dräufte Ihnen nicht zu sagen, fügte Minor hinzu, wie irrig diese ganze Anschauung ist. Die heutige Judenfrage nichts mit dem Studium der Sprache der Bibel zu thun. Kaum daß man das Wesen der heutigen Juden in irgend einen Zusammenhang mit dem Volke von Palästina bringen kann. Aber Tolstoi blieb dabei, und er ging mit großem Fleiß an die Arbeit. Ich mochte ihm nicht den ersten besten nennen und unternahm es selbst, sein Lehrer zu sein. Ich unterrichtete ihn nach der Methode der östlichen Juden. Er liest also nicht spanisch, sondern wie wir russischen Juden.“ (Ich will zur Erklärung hier einfügen, daß die Juden in Europa in zwei große Gruppen zerfallen in die sogenannten spanischen und die sogenannten polnischen Juden. Die spanischen lesen das Hebräische wie die christlichen Gelehrten, die es von ihnen übernommen haben, die polnischen, zu denen auch die Gesamtheit der deutschen Juden gehört, haben, eine andere Aussprache)

Tolstoi begiff außerordentlich schnell. Er laß aber nur, was auf seinem Wege lag. Was ihn nicht interessirte, übersprang er. Wir begannen mit dem ersten Worte der Bibel und fuhren in dieser sprunghaften Weise bis zu Jesaias fort. Hier brach der Unterricht ab. Die Vorherzagung des Messias

in den bekannten Stellen dieses Propheten genügte ihm. Mit der Grammatik der Sprache beschäftigte er sich nur insoweit, als sie ihm unentbehrlich schien. Er habe Griechisch ebenso und in kürzester Zeit gelernt und sei vollkommen im Stande, das neue Testament in der Ursprache zu lesen.

Er kennt auch den Talmud. In seinem stürmischen Wahrheitsdrange befragte er mich in jeder Stunde fast über die Sittlichkeitsanschauungen des Talmuds, über die Auslegung der biblischen Legenden durch die Talmudisten und schließlich schöpfte er aus dem russisch geschriebenen Buch „Die Weltanschauung der Talmudisten“ (mirosozrenie talmudistow), das von der Petersburger „Gesellschaft zur Hebung der Bildung unter den Juden“ herausgegeben ist.

Wir arbeiteten etwa eine halbe Stunde, wie Lehrer und Schüler. Einmal in der Woche fuhr ich zu dem Grafen, einmal kam er zu mir. War die halbe Stunde um, so war der Unterricht mehr eine Unterhaltung. Ich antwortete ihm auf alle Fragen, die ihn beschäftigten. Eines Tages kamen wir auch auf seine Auffassung von der Erhaltung der Welt durch die Liebe. Davon, meinte er, stehe nicht ein Wort in der Bibel. Ich verwies ihn auf die Psalmstelle 89, 3, „olam chessed jibonoh“, die ich ihm „die Welt besteht durch die Liebe“ übersetzte. Er war sehr erstaunt über diese Auffassung der bekannten Stelle.

Minor stimmt, was wohl kaum gesagt zu werden braucht, mit den Anschauungen Tolstoi's in keinem Punkt überein. Aber er ist ein Bewunderer des Dichters und erkennt den ernstesten Wahrheitsdraug seines großen Schülers freudig an.

(„Utg. 3. d. J.“)

Die Aufgaben der jüd. Intelligenz.

Eine Programmskizze

von

N. Sokółow.

III.

(Fortsetzung).

Unsere Rabbinen.

In unserer Hierarchie — in so ferne bei uns von einer solchen die Rede sein kann — nimmt das Rabbinat eine höhere Stufe als das Volkspredigeramt ein. Seit Jahrhunderten verbanden sich diese beiden religiösen Institutionen unzertrennlich miteinander, wirkten gemeinsam, zwei mit der Gesamtgestaltung des mittelalterlichen Judenthums eng verknüpften Reihen von Pflichten bildend. Das Rabbinat übte als Regulator des religiösen Lebens, einen ungemein ausgebreiteten Einfluß und von Zeit zu Zeit erstreckte es sich sogar auf die socialen Verhältnisse; zu seinem Wirkungskreise gehörten als Hauptelemente: die Aufstellung von Normen und Entscheidungen, welche für das Ritual bindend waren und die Ueberwachung desselben, wie auch die Pflege des talmudischen Studiums. Aber allzusehr in dem Zeremoniell versunken, den strengen Formalismus allzusehr en detail behandelnd, konnten die Rabbinen trotz ihres Einflusses das Volksleben nicht erfassen, sie konnten sich nicht eifrig mit den Volksmassen, deren Versittlichung und religiöser Ausbildung befaßen — die Pflicht dieses moralischen Schutzes, dieser Volkspropagande, wurde daher den speciellen Predigern zu Theil. Damit die talmudische Strömung in das Volkinnere eindringe, bedurfte man fähiger Popularisatoren, und diese gerade fanden sich in der Gestalt von Predigern. Es versteht sich also, daß das vom Rabbinat abhängige Predigeramt an sich die Merkmale dieser letzteren Richtung trug, ohne sich zu einer geistigen Unabhängigkeit hinaufschwingen zu können. Trotzdem aber, weil die Einwirkung auf das Leben der großen Volksmassen die Hauptaufgabe der Prediger war, entspringt das schon aus der Natur der Sache, daß diese letzteren sich nicht darauf beschränken konnten, bloß zur religiösen auf Formeln und Aeußerlichkeiten beruhenden Devotion aufzufordern, sondern aus Nothwendigkeit das Volk belehren mußten, wie

es sich den Nächsten gegenüber zu verhalten hat, wie es in der Gemeinde leben und wirken soll u. s. w.

Unter den Faktoren, deren Ausnützung wir unserer Intelligenz empfehlen, gaben wir den Vorzug dieser Institution deshalb, weil sie angesichts unserer Aufgaben, welche in der Verstofflichung und Verbürgerung der Massen bestehen, einen weit wichtigeren Hebel bildet, andererseits aber wenn wir das Predigeramt ganz besonders behandeln sollten, ohne diesen wichtigen Umstand zu berücksichtigen, daß es von einem mächtigen Faktor nämlich dem Rabbinat abhängig ist und der gerechte Vorwurf, daß wir Doktrinäre seien und mit der Wirklichkeit nicht rechnen, gemacht werden könnte. Wir wollen daher die Natur dieses letzteren genau erforschen und die mögliche Ausnützung desselben für unsere Zwecke angeben.

Unsere Skizze hat einen zu engen Rahmen, als daß wir in der Lage wären, ausführlich die besondere Charakteristik der Merkmale und des Einflusses der jüdischen Geistlichkeit zu behandeln. Wir konstatieren bloß, daß diejenigen, welche ihm eine religiös-ethische Diktatorengewalt sammt allen hiemit in inniger Verbindung stehenden Begriffen zuschreiben, sich auf einem Irrwege befinden. Wie alles in unserem Leben, hat auch die in Rede stehende Erscheinung ihre originellen Merkmale, welche auf dem Gewebe verschiedener scheinbarer Widersprüche beruhen und das Resultat eines historischen Prozesses sind. Man kann den allgemeinen Maßstab auf besondere Verhältnisse, welche sich nach anderem Maße gestaltet haben, nicht übertragen. Wenn daher auch das biblische Judenthum eine Hierarchie festgestellt und dessen „Fortsetzer“, der Talmud „den Weisen“ eine geistige Macht verliehen hat, so gibt es doch bei uns trotzdem keine Hierarchie im strengen Sinne dieses Wortes. Die talmudische Belesenheit der weiten Volkssphären bildet eine Art Kontrolle der öffentlichen Meinung, eine Art höherer die Rabbinen überwachende Instanz, welche ihnen die Grenzen ausstecken und jeden ihrer Schritte verfolgen. Darum eben kann eine religiöse Reform in größerem Style durch die Rabbinen trotz ihres aufrichtigsten Willens nur dort durchgeführt werden, wo die jüdische Gesamtheit, wie in Deutschland, kein talmudisches Wissen besitzt, und die ganze geistige Führung sich in den Händen der Theologen concentrirt (wenn dort wiederum nicht das wichtige Hinderniß vorhanden wäre, welches darin besteht, daß dort gewöhnlich das Volk in seinem Fortschritte die Theologen überflügelt, ohne deren Sanktion abzuwarten.) Man kann daher von den Rabbinen keine ihre Kompetenz überschreitenden Dinge erwarten, sondern man muß fortwährend den faktischen Bedingungen, die unsere Unzufriedenheit nicht ertragen kann, rechnen, weil sie die Schöpfung einer historischen Nothwendigkeit und der allmächtigen Entwicklungsgesetze sind. Sei es dem, wie es will, unsere Rabbinen besitzen in gewissem Maße das Vertrauen, die Verehrung des Volkes; sei es dem, wie es will, wir können uns mit ihnen auf dem Boden allgemeiner ethischer Grundsätze begegnen. Aus diesem Grunde also können sie für uns bei wissenschaftlicher Leitung ein sehr wichtiges und nütliches Element sein.

Damit aber unsere Rabbinen einen gesunden Einfluß auf das Volk auszuüben im Stande wäre, thut es vor Allem noth, daß sie selbst einen gewissen Grad weltlicher Bildung besitzen, welche einzig und allein die Basis zu edlerer Begeisterung, zu einer vernünftigen und zielbewußten Führerschaft wäre. Gerne gestehen wir zu, daß die Rabbinen in ihrer überwiegenden Mehrheit eine hohe moralische Würde besitzen, daß sie Muster eines heiligen Lebens, unbesteckter Sittenreinheit sind, daß endlich mancher unter ihnen ein enormes geistiges Kapital in dem unaufhörlich gesammelten halachischen Wissen, besitzt; aber selbst, indem wir uns zu dieser Apologie ihrer Tugenden und ihres religiösen Wissens erheben, können wir nicht vergessen, daß es — mit geringen Ausnahmen — Menschen sind, welche die Welt ganz und gar nicht kennen, welche von den Banden völliger Gleichgültigkeit für Alles, was die Welt, ja die eigenen Glaubensgenossen über die Gränze der Zeremonie hinaus betrifft, umschlungen sind. Das Rabbinat ist leider in den letzten Jahrhunderten aus den lichten Bahnen, welche ihm

die spanische und französische Schule mit Maimonides und R. Gerschon Meor-Sagolu an der Spitze vorgezeichnet haben, gewichen. Jene Rabbinen, obwohl sie mit allen Fasern ihres Lebens tief im jüdischen Grunde wurzeln, waren Männer ihrer Zeit und ihres Landes, es pulsrten in ihnen die allgemeinen Ideen, von ihren Kanzeln und Kathedern strömte das Licht der Wissenschaft, Bibel und Talmud waren für sie ein unerschöpflicher Vorrath socialer, sittlicher und philosophischer Lehren. Welchen Vorwurf wir ihnen auch in einzelnen Punkten zu machen vermöchten, so läßt sich doch nicht läugnen, daß sie strahlende, edle Gestalten waren, würdig das Judenthum nach außen und innen zu repräsentiren. Aber der gegenwärtige Rabbinismus bei uns hat völlig die allgemeine Bildung verworfen und sich durch eine Mauer von jeder weltlichen Ausbildung abgeschlossen und in der jüdischen Lehre eine enge Richtung einseitiger ritueller Forschungen geschaffen, welche durch die die geistigen Kräfte verkrüppelnden und jedes regelrechte Denken erstickende Kasuistik „Pilpul“ beherrscht wird. Endlich verknüpfte sich der Rabbinismus bei uns mit den darin eingeflochtenen Fäden kabalistisch-chassidischen Gewebes, welches in Ermangelung einer Entgegenwirkung Seitens der Intelligenz immer weitere Kreise umfaßt. Es sind das verammelte Geister, verworrene und sonderbare Geistesorganisationen, zu denen wir den Schlüssel zu finden nicht vermögen. Lassen wir also das ältere Geschlecht dieser Rabbinen in Ruhe und wenden wir unsere Aufmerksamkeit dem jüngeren Reize dieses Stammes zu.

Wir haben eine gewisse Schar junger Rabbinen mit etwas zwar elementarer weltlicher Bildung, die aber weit hellere Lebensanschauungen haben. Die Verordnung der Regierung (seit der russischen), welche den Rabbinen eine gewisse Vorbereitung zur Pflicht macht, gibt uns einen deutlichen Fingerzeig über unser methodisches Verfahren.

Es ist zwar nur eine theilweise Verbesserung; aber wenn man den geistigen Zustand der rechtgläubigen Menge in Erwägung zieht, so muß man eingestehen, daß das Bedürfnis nach Rabbinen mit höherer Bildung bei uns noch nicht reif ist, wir müssen daher das annehmen, was wir bei gegenwärtigen Verhältnissen wohl zu erreichen vermögen. Wir sollen diese neue Schar nicht geringschätzen; nähern wir uns diesen jüngeren so genannten „geprüften und qualifizirten“ Rabbinen und beseele wir sie mit unserem Geiste.*) Geben wir den jungen Talmudisten, welche sich zum Rabbinat vorbereiten, die Möglichkeit und die Mittel, sich in den für uns nothwendigsten Gegenständen auszubilden, und unterstützen wir materiell und moralisch diejenigen, welche bereits die Prüfung bestanden haben, damit sie ihr bescheidenes Sümchen elementaren Wissens erweitern und ihre pflichtmäßige Ausbildung ergänzen können. Werden wir bei der dem Rabbinat sich widmenden Jugend Bewegung und Leben, stimmen wir sie zu einträchtiger und verständiger Thätigkeit, damit sie einst, wenn sie Einfluß und einen gewissen Standpunkt gewonnen haben wird, die Pionierin und Verbreiterin socialer Tugenden sein könnte, damit sie nebst der Sorge für das Rituelle, bei den Massen Liebe zur Ordnung, Arbeit, Anhänglichkeit an das Gesetz, an die Gesellschaft und in Familientugenden wecke, damit sie mit einem Worte den Nachlaß der Vergangenheit mit den Erfordernissen des gegenwärtigen Lebens harmonisch verbinde. In solchem Falle kann der Rabbinismus in der That einen mächtigen und positiven socialen Faktor bilden.

(Fortsetzung folgt.)

R. Landes

*) Obzwar wir uns nicht zu den Verehrern russischer Einrichtungen und Gesetze zählen; so müssen wir doch dort in Bezug auf die weltliche Qualifikation der Rabbinen einen erfreulichen Fortschritt constatiren. Dort muß der Rabbiner doch ein gewisses Maß von weltlichen Wissen nachweisen, während bei uns trotz Fortschritt und Constitution die weltliche Qualifikation der Rabbinen noch immer eine offene Frage und ein frommer Wunsch ist, und wahrscheinlich noch lange bleiben wird, was wir leider gerade im Interesse der Würde des galizischen Rabbinerstandes höchlich bedauern müssen.

(Anm. des Uebersetzers.)

Vom Büchertische.

Die deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart hat eine Fibel und ein Lesebuch für Israelitische Volksschulen in der Bearbeitung von B. Straßburger, Lehrer in Buchan erscheinen lassen, die ihrem Zwecke sehr entsprechen. Die Fibel ist mit einem Anhang: Hebräische Fibel versehen, die für den Anfangsunterricht im Hebräischen gute Dienste leistet. Beide Büchlein sind in nettem, soliden Einbände und deren Preis sehr mäßig. Die Fibel kostet 90. Pf das Lesebuch I. Theil 1 Mark. Für israelitisch-deutsche Volksschulen empfehlen sie sich sehr.

ADMINISTRATIVES.

Unsere geehrten Mitgliedern der Provinz bestätigen wir hiemit den Empfang folgender Beiträge :

Sr. Wohlgeb. Herrn Gartenberg Drohobycz als Annehmstaxe und Beitrag fl. 15 — Alexander Schorr Drohobycz fl. 2 — Leon Chajes Wien fl. 2.

Herr S. B. Lemberg. Von Ihrer Beschwerde ohne v o l l e Namenszeichnung können wir keinen Gebrauch machen.

Röllmer'schen Uhren und das Publicum.

Wie von mehreren Seiten vernehmen, hat die Publication der an die altrenommirte Uhren-Werkstätte Wilhelm Röllmer, Wien, IX., Serbitengasse 1, eingelangten Anerkennungs schreiben zur Folge gehabt, daß sich mehrere unserer Leser ihren diesbezüglichen Bedarf bei dieser Firma gedeckt haben und, wie es ja voraussehen war, nach jeder Richtung hin vollkommen zufriedengestellt wurden. Wir publiciren heute noch einige derartige Anerkennungen :

(Seine Hochwürden Herr P. Josef Bachner, Cooperator in Altenmarkt in Salzburg, schreibt :)

Da ich mich von der Gediegenheit ihrer Uhren schon sehr oft bei meinen Collegen überzeugt habe, so ersuche ich Sie, mir eine gute Weckeruhr, deren Wahl ich Ihnen ganz überlasse, baldigst per Postnachnahme einzuschicken.

(Herr Baumeister Anton Pössl in Pöslau (Steiermark), schreibt :)

Mit der von Ihnen bezogenen Uhr haben Sie mich in jeder Beziehung derart befriedigt, daß mir sogar erwünscht wäre, zum Vortheile bestellustiger Persönlichkeiten diese meine Befriedigung in öffentlichen Blättern bekanntzugeben. Ich werde nie ermangeln Ihre Uhren Jedermann nur bestens anzupfehlen.

(Herr Carl Schmalfuß, k. und k. Gutsherrwarter in Foltisch (Ungarn) schreibt :)

Ich habe vor über drei Jahren für meinen Sohn eine Anker-Uhr gekauft, mit welcher derselbe bis heute noch wirklich recht zufrieden ist. Dies gibt mir Veranlassung, bei Ihnen für mich eine Gold-Remontoir-Uhr zu bestellen, wofür ich den Betrag beilege :

(Herr Eduard Hartmann, Privatier in M.-Schönau (Mähren), schreibt :)

Empfangen habe ich die mir geschickte goldene Uhr und kann Ihnen auch diesmal mittheilen, daß ich sehr zufrieden bin und mir die Uhr auch sehr gut gefällt. — Ein hiesiger Uhrmacher schätzte die Uhr sogar um 10 fl. höher, als ich selbe von Ihnen bezog, ich werde nicht ermangeln, Ihre Firma bestens zu recommendiren.

(Se. Hochwürden Herr P. Ferdinand Rogej, Pfarrer in Obertucheln-Stein in Krain, schreibt :)

Mit der von Ihnen gelieferten Anker-Silber Remontoir-Uhr bin ich vollkommen zufrieden und werde nicht ermangeln, Ihre geschätzte Firma gelegentlich meinen Amtsbrüdern und Bekannten bestens anzupfehlen. Ich versichere Sie, daß ich stets meinen Bedarf nur bei Ihnen decken werde.

(Herr Josef Paulisch, Zimmermeister in Leutschach (Steiermark,) schreibt :)

Von Ihren vorzüglichen Uhren zum Defteren überzeugt kann ich wirklich Ihre Firma Jedermann bestens empfehlen, da bei Ihnen die reellste Bedienung und beste Waare ist ; ich bin ein großer Uhrenfreund und habe von Graz zwei Uhren und von Marburg zwei Uhren, welche weit mehr gekostet, als die von Ihnen bezogenen, jedoch stellen mich nur Ihre Uhren in jeder Beziehung sehr zufrieden, daher ersuche ich Sie, mir nach beiliegender Zeichnung eine Uhr anzufertigen und wieder gut regulirt einzuliefern.

(Se. Hochwürden Herr P. Josef Spatzek, Kaplan in Czernowitz (Böhmen,) schreibt :)

Hiemit spreche ich Ihnen volles und gerechtes Lob aus für die mir vor Monaten geschickte Pendel Patent-Uhr, ich bin ganz zufrieden und kann Sie weiter empfehlen.

Röllmer's Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, Wien, IX., Serbitengasse 1, ist ohne Uebertreibung als eine der zuverlässigsten Bezugsquellen anerkannt guter Uhren bestens zu empfehlen, da bei dieser Firma für alle Arbeiten die weitgehendste Garantie geboten wird. Man verlange den illustrirten Preis-Katalog, welcher gratis Jedermann zugesandt wird und aus welchen die Reellität dieser Uhren-Firma ersichtlich ist

Einladung zur Pränumeration

auf die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sammt „Oesterreichische Cloyd“.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist ein entschieden freisinniges Blatt, welches die Erscheinungen des politischen, socialen und wirtschaftlichen Lebens mit vollster Unbefangtheit und Freimüthigkeit bespricht.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist das einzige täglich um sechs Uhr Abends erscheinende Wiener Journal und ist somit allen Morgen- und Abendblättern, nachdem das Blatt noch mit den Abendzügen versandt wird, um mehr als 12 Stunden voraus. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ersetzt, also dem Provinzleser nicht nur jedes andere Wiener Blatt, sondern bringt ihm auch die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniss.

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erscheint täglich gegen alle anderen Blättern gleichfalls mit einem Vorsprung von 12 Stunden, das vollständige Coursblatt der Wiener Effecten-Börse, sowie die Abendcourse, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt, London und anderer Bankplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt neben täglichen Feuilletons auch die neuesten Romane der beliebtesten Schriftsteller. Ausserdem erhalten die Abonnenten der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ als Gratis-Beilage die in den nächsten Tagen vorläufig einmal wöchentlich erscheinende

„Wiener Allgemeine Theater-Zeitung“

Organ für Theater, Musik und Kunst.

Dieses Wochenblatt wird sich mit allen Erscheinungen auf den Gebieten des internationalen Bühnenwesens, der Musik, Malerei, Plastik und Literatur, sowie mit allen Veränderungen im Personalstande der Bühnen eingehend besassen und wird einem wirklichen Bedürfnisse nach einer von geschäftlichen Interessen durchaus unabhängigen Richtung zu entsprechen bestrebt sein.

Pränumerations-Preise

für die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sammt „Wiener Allgemeine Theater-Zeitung“ :

für die Kronländer :

Versendung mit den Abendzügen, inclusive Postversendung :

Ganzjährig . . . fl. 15.—	Vierteljährig . . . fl. 3.75
Halbjährig . . . „ 7.50	Monatlich . . . „ 1.30

Einzelne Exemplare bei den Verschleissern in der Provinz 5 kr

Pränumerations-Preise

für ein Separat-Abonnement auf die „Wiener Allgemeine Theater-Zeitung“ :

Ganzjährig . . . fl. 6.—	Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . „ 3.—	Monatlich . . . „ —.50

Allen Zuschreibern an die Expedition ist die Adressschleife beizufügen, unter welcher das Blatt bisher versendet wurde. — Neu eingetretenen Abonnenten wollen ihre genaue Adresse angeben.

Die Administration der

„Wiener Allgemeine Zeitung“
IX., Bergasse 19.

Für Augenkranke

Ich setze das geehrte Publicum in Kenntniss, dass ich meine Absicht, für die Sommermonate nach Lemberg zu kommen, in dieser SAISON nicht ausführen kann und nur in

Wien, Praterstrasse Nr. 93 ordinire.

Wien, am 20. Mai 1890

Kaiserlicher Rath
Dr. Sigmund Lindner.
 Augenarzt und Augenoperateur.

Sicherer Verdienst

Durch die Verbreitung eines in allen Kreisen leicht absetzbaren Artikels, Beamten, Kaufleuten und Industriellen als Nebenbeschäftigung bestens empfohlen.

Offerte sind zu richten:

Für C. M. an die Annoncen-Expedition

A. V. Goldberger

(32-5)

Budapest, Vaczi utca 9.

Hausfrauen!

Ohne Feuer, ohne den geringsten Geruch bügelt man am allerbilligsten und schönsten mit dem

Patent Bügeleisen & Erz. Albr. Briquettes.

Zu haben in jeder besseren Eisenhandlung.

(24-10)

Frauenarzt und Accoucheur

Eduard Blaustein

(aus Stanislaw)

langjähriger Specialist für Frauenkrankheiten.

heilt alle Arten von Frauenleiden nach einer rationellen auf langjähriger Erfahrung beruhenden Methode.

Ordinirt von 2-4 Uhr Nachmittags.

W o h n t

Skarbkowska-Gasse Nr. 7 I. Stock

im Hause des Apothekers Herrn Rucker.

Ordination für Arme gratis

Bitte zu lesen.

Ich erlaube mir das geehrte P. L. Publicum aufmerksam zu machen, daß meine

DRUCKEREI

und Redaction der

„Jüdischen Zeitung“

Goluchowski - Platz Nr. 9.

sich befindet

ersuche höflichst mich mit zahlreichen Bestellungen aller Art Drucksorten zu beehren.

Hochachtungsvoll

CH. ROHATYN

Lemberg

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums habe in meiner Buchdruckerei ein **Telefon** Nr. 288 eingerichtet, durch welches man auch Bestellungen machen kann.

K N A B E N & M Ä D C H E N

finden in meiner Buchdruckerei sofort Aufnahme

Honorar laut mündliche Bedingung

CH. ROHATYN, Buchdrucker Lemberg.

Wichtig für Bücher Liebhaber!!!

Die unterzeichnete Antiquar-Buchhandlung empfiehlt nachstehende Bücher zu beiweitem herabgesetzten Preisen u. z. wie folgt:

Brehm's Thierleben grosse Chromme-Ausgabe 10 Bände (vergriffen) anstatt fl. 100 nur 65 fl.

Brehm's Schöbler Thierleben Volksausgabe 3 Bände anstatt fl. 19 nur fl. 10.50.

Brochhaus neueste Conv. Lexikon 17 Bände (wie neu) anstatt fl. 102 nur fl. 58.

Das Buch der Erfindungen anstatt fl. 36 nur fl. 11.

Heine's Werke illustrierte Quart-Ausgabe 6 Bände anstatt fl. 39 kr. 60 nur fl. 26.

Lessing's Werke illustrierte Quart-Ausgabe 3 Bände anstatt fl. 23 nur fl. 14.

Meyer neueste Conv. Lexikon (wie neu) anstatt fl. 100 nur fl. 65.

Schlosser's Weltgeschichte deutsch 18 Bände anstatt fl. 43 nur fl. 24.

Schlosser's Weltgeschichte polnisch 22 Bände (vergriffen) nur fl. 35.

auch sind daselbst verschiedene Ausgaben allerhand deutsche und polnische Klassiker zu gemässigten Preisen zu haben.

Achtungsvoll

A. M E N K E S

(C4-2) Antiquar-Buchhandlung Lemberg, ul. Batorego 6.

Neu eröffnet!

Ich beehre mich hiermit dem P. T. Publicum bekannt zu machen, dass ich am hiesigen Platze

Tribunalsgasse Nr. 18 Lemberg

ein Lager von

Fein-Tuch- und Schafwollenwaaren

der besten in- und ausländischen Fabriken unter der Firma

Herman Bombach

eröffnet habe.

Meine langjährige Thätigkeit in dieser Branche und der Umstand, dass mein Lager reich in Waaren versehen ist, setzen mich in die Lage das P. T. Publicum aufs Reelste behandeln zu können und ersuche ich daher um zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

Herman Bombach

Aufträge von der Provinz werden schnellstens effectuirt.

Eine mit den besten Zeugnissen versehene

Clavierlehrerin,

welche durch viele Jahre Unterricht in den besten Häusern erteilt, empfiehlt sich zum Clavierunterrichte in und ausser dem Hause gegen mässiges Honorar. Lemberg, ulica Furmańska Nr. 8 I. Stock, Thür Nr. 18.

W. ROHATYN

Lemberg, Ringplatz Nr. 30

empfehlte sein stets best assortirtes

PUTZ UND MODEWAAREN

in neuesten Modellen und in der neuesten Art

sowohl für Herren als Damen

DAMEN TRIKOT - TAILLEN

neuester Journale

wie auch Spitzen, Sammte, Bänder, Wäsche & Stikereien

zu äusserst billigsten Preisen.

Bestellungen aus der Provinz für hirt & detail werden gewissenhaft und äusserst billigst berechnet

Mit Hoebachtung

W. Rohatyn Lemberg.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Siegfried Schaff

der sowohl in Wiener Spitalern als auch in Grzymałow bei Tarnopol namentlich in den Fächern der internen Medicin, der Geburtshilfe, Chirurgie und Oculistik durch mehrere Jahre practicirte, hat sich in Lemberg

Krakauergasse Nr. 20

etablirt.

Tägliche Ordination 9 — 10 Uhr Vormittags und 2 — 4 Nachmittags.

Ordination für Arme gratis.

Die erste ungarische Paprika Niederlage

für ganz Europa

ROBERT SCHLESINGER, WIEN,

Stadt, Wallfischgasse Nr. 2

ist für jedes Gasthaus sowie für jede Privatküche empfehlenswerth. dieselbe besitzt silberne und goldene Staatsmedaillen.

Proben werden auf Wunsche gratis zugesendet.